

## **Reformationstag 2021 über Galater 5,1-6 ( SvH 024 )**

Lasst mich bitte mit einem persönlichen Beispiel beginnen. Sonntags hatte ich oft Angst vor der Predigt. Da gab es in den Anfangsjahren oft Gedanken, die ich mir schlicht nicht getraute auszusprechen, weil ich alles Reglementierte und Konditionierte in meiner Kirche wahrgenommen hatte. Ganz gewiss auch, weil meine Menschenfurcht größer wahr als mein Glauben und Vertrauen, also meine Gerechtigkeit VOR GOTT! Auf Kosten einer Unwahrhaftigkeit, wusste ich doch auch, dass man manchen meiner Brüder und Schwestern die Flügel gebrochen hatte. Es gibt ja nicht bloß „political correctness“, sondern auch „religious correctness“ Die Furcht vor der Gemeinde war so groß, dass ich getrickst habe und den Gedanken zwar aussprach, aber einfach behauptete, dass sei von Albert Schweitzer oder Dietrich Bonhoeffer oder so... Selbstverständlich gilt, wer auf „verrückte Gedanken“ kommt, die kritische Selbstprüfung, denn schon mancher hat seine Neurose für eine Wirkung des Heiligen Geistes gehalten, auch das wusste ich. Bis in mir die Frage hochstieg: Was tust du da?

### **Predigttext lesen!**

Liebe Brüder und Schwestern, die Bibel ist das Buch der verfemten Worte. Gnade, Freiheit, Gerechtigkeit. Welch eine Eröffnung! Zur Freiheit hat euch Christus befreit. Nein, die Christen waren ganz und gar nicht staatstragend. Ihr neues Leben gegen alle Regeln der Zeit war für den gesamten römischen Staat so gefährlich, weil es alle Fundamente ins Wanken brachte. „Denn alle, die ihr getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude, noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt eins in Christus“ 3,27-28

Das Ungeheuerliche ist die Erkenntnis des Apostels, dass nicht zuerst mit der Anwendung und der Umsetzung des Gesetzes etwas falsch ist, sondern genuin mit dem Gesetz im Kern eo ipso selbst. Es erlöst nicht, es führt nicht in die Gerechtigkeit, es befreit nicht, führt nicht ins Leben. Das sagt der Rabbiner-Schüler Paulus aus Tarsus, der einst bei der großen Leuchte Rabbi Gamaliel studiert hatte.

Das Beispiel der Beschneidung wird benannt, also die jüdische Bedingung, wer dazu gehören darf. Es gab, wie wir in der Apostelgeschichte 15-16 lesen können, darin eine Petrusanhängerschaft und die Paulus-Gruppe. Petrus meinte: Nicht ohne Beschneidung gehört ihr dazu, Paulus, so heißt es wörtlich, widerstand ihm auf dem Apostel-Konzil „ins Angesicht“ Das mit der Beschneidung konkret sind wohl nicht unsere Probleme heute, oder doch, oder doch auf ganz andere Weise, aber nicht weniger schädlich.

Aber ganz gewiss die Frage, wann wir nicht mehr klein begeben können.  
**WANN STEHT ETWAS AUF DEM SPIEL?** Freiheit, Gnade, Gerechtigkeit...

Die Reformation findet einer geistlichen Gefangenschaft ihren Impuls. Paulus jedenfalls bezeugt: Ab hier, wenn es um die Gnade geht, steht alles auf dem Spiel. Nein, aktuell zwar nicht Beschneidung, aber wo können wir nicht mehr ein noch aus, weil wir nur noch als Christenheit soweit reglementiert sind, gebunden an alle möglichen Gesetze und Regelungen, soweit konditioniert, dass wir uns kaum noch rühren können? Wir sind angepasst und ängstlich, wir buhlen um falschen Applaus und haben Angst um unsere Bedeutung in der Öffentlichkeit und im Fernsehen.

Lasst mich einmal, zunächst noch etwas aus der Distanz der Geschichte weitermachen. Haben wir es in Deutschland nicht erlebt, entsprechend dem Ritus der Beschneidung in Galatien, wie man den Arier- Paragraphen als zusätzliche Bedingung für die Zugehörigkeit zur Kirche einführen wollte. Ja, und das ist auch geschichtlich vor und nach dem Dritten Reich geblieben: Je mehr Regeln und Gesetze es gibt, desto größer werden Unrecht und Ungerechtigkeit. Kurz: Solche Gefangenschaften, oft selbst konstruiert, halten an.

Doch nun zu uns: Zur Freiheit hat uns **Christus** befreit! Solche Freiheit gibt es allein aufgrund des Glaubens an Christus. Da steht nicht neutral: Ihr seid zur Freiheit befreit. Oft geht es nur noch um Ethik und Moral, um Prinzipien und wie einer richtig redet. „Missbraucht die Freiheit nicht, um euch abermals unter das Joch der Knechtschaft, zu bringen“ Schnell sind wir in einem Bündel von Vorbedingungen eingesperrt und gefesselt.

Christus, oft zum Sahnehäubchen geworden, wo es nur noch darum geht, wie wir untereinander miteinander umgehen, und wenn wir kulturell satt und überfressen sind, kann man das Sahnehäubchen Jesus auch zur Not weglassen. Wozu Freiheit aus Christus, wir haben doch uns?

Und so beschäftigen wir uns viel mit uns selbst und sind mit unserer Selbstorganisation beschäftigt. Ja, ich weiß es auch, alles geschieht aus Verantwortung. Nur werden wir immer trauriger und sind oft niedergeschlagen, haben keine Zuversicht mehr, weil der Bedeutungsverlust der Kirche eben damit zu tun hat. Dann entsteht der böse Kreislauf, wegen des Bedeutungsverlustes haben wir immer weniger Zuversicht, immer mehr Verzagtheit, aber weil wir so verzagt sind, steigt der Bedeutungsverlust, weil aber der Bedeutungsverlust..

Die Beziehung zu Christus Jesus ist der Ursprung des Freiheitsgedankens. Da wird nichts relativiert. Schon gar nicht, dass es neben dem einen Weg zu Gott viele andere gäbe. Ja, ich verstehe schon, wer zu anderen hin Brücken bauen will, braucht, damit die Brücke nicht einbricht, auf jeder Seite, also auch auf der eigenen, ein gutes belastbares Fundament.

Für den Satz aus Joh.14 „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ musste ich mich wiederholt verteidigen. Unsere Abgründe vor ihm, unser Fliehen vor ihm, unsere elenden Ausreden und tausend guten Gründen,

unsere Selbstbezogenheit und Eigengerechtigkeit stellt er in das Licht seiner Gerechtigkeit. Es sind nicht nur die institutionellen Fesseln unserer Kirche, sondern auch die geistliche vorhandene Eilfertigkeit, z.B. anstatt zum Islam hin ein geduldiges und biblisch fundiertes Verhältnis zu bilden, anstatt immer nur eine schnelle Formulierung und telegene Schnellschüsse dahingehend herauszulassen, dass selbst noch Naive fragen, ob nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird.

Meint: Unser einziger und alleiniger Grund unserer Rettung besteht in Christus. Aber eben hier besteht mancher darauf, dass man, „um niemanden auszugrenzen“ auf dieses Alleinstellungsmerkmal des Kreuzes der Christenheit meint verzichten zu müssen. Es kam, wie es kommen musste: Fromme Muslime sind sehr, sehr verwundert über solch christliches Verhalten.

Wenn wir nicht überlegter, reflektierter mit unserem reflexartig vorgetragenen Narrativ „Niemand ausgrenzen“ umgehen, werden wir uns als Kirche mit dieser Ersatzhandlung falsch verstandener Gerechtigkeit weiterhin Kopfschütteln einhandeln. Nun, Hohn und Spott will ich tapfer in der Kreuzesnachfolge in Kauf nehmen, nur kann ich bislang nicht erkennen, dass mancher Spott „um unseres Herrn Jesus Christus“ willen an uns geschieht. Kann es sein, dass unsere größte Fessel die Anpassungssucht ist?

Wir feiern seine geschenkte Freiheit, *seine* Gerechtigkeit, die wir anziehen dürfen. Er lädt mich an seinen Tisch ein. Wir werden nicht zuerst frei, wenn wir uns selbst Gerechtigkeit zusprechen, das endet in babylonischen Türmen – „damit wir uns einen Namen machen“ – und endet in babylonischer Gefangenschaft der Kirche. Wir werden nur frei, wenn wir uns, wie Abraham, der sich keinen Namen machen musste, sondern der sich einen Namen geben ließ. Gnade heißt das, allein aus Gnade bin ich, was ich bin. Wer Christus diese Gnade glaubt, kann auch vor Menschenkindern geradestehen. Der Einladende, die Einladung, so verstehe ich Galater 5, ist Christus selbst.

Und wie verging die Menschenfurcht auf der Kanzel? Ich musste lernen, nicht mehr aber auch nicht weniger als ein Botschafter zu sein. Und ein Botschafter soll einladen. Das genügt. Das macht frei. Das trägt.